

I · Der Unzuverlässige Herausgeber

Was dazwischen blieb

Mit dem Bericht waren wir fertig. Nun wussten wir nicht, wohin damit.

Solange wir daran gearbeitet hatten, war der Tisch groß genug gewesen. Ein Blatt lag auf dem anderen, über einem Kapitel lag dessen bestrittene Fassung; rückte jemand eine Tasse beiseite, so war wieder Platz. Jetzt verlangte jeder Stoß seinen eigenen. Auch die Belege sollten neben dem Bericht liegen. Einige hatten sich allerdings so weit in ihn hineingeschoben, dass man sie nur noch mit einem Riss herausbekommen hätte.

Zeitblom räumte beim Ofen eine Stelle frei.

»Zu nah«, sagte AFW.

»Für die Papiere?«

»Für alles, was wir behalten wollen.«

Ich legte den ersten Band trotzdem hin. Noch ehe wir für den zweiten einen Platz gefunden hatten, bog sich am ersten die untere Ecke auf.

Draußen schob jemand einen Sessel über den Boden. Wir horchten, bis das Scharren aufhörte. Die Stille danach hatte etwas von einer vierten Person, die eingetreten war und sich noch nicht zu erkennen gab.

Ich hatte sieben Seiten über unser Verfahren vorbereitet: die Anordnung der Zeugnisse, die unterbrochene Zeitfolge, das Auftreten der Toten, unsere Entscheidungen über Hermanns Namen. Beim Schreiben hatte ich jede Unsicherheit vermieden. Wer diese Seiten zuerst las, konnte unmöglich ahnen, wie oft wir nicht einmal gewusst hatten, wessen Hand das Blatt hielt.

Zeitblom drehte die Erläuterung um.

»Und Julia?«

»Kommt im Bericht vor.«

»Das weiß ich. Wo kommt sie hier vor?«

Ich erklärte, es handle sich um redaktionelle Fragen.

Er legte das Blatt nieder. Sein Daumen hatte in der feuchten Tinte einen Halbmond hinterlassen.

Mit Einwänden gegen die Zeitfolge hatte ich gerechnet. Schwieriger war der Mantel. Er gehörte Hermann; Julia hatte ihn für sie aufgehoben. Ein Arm, dann die Schürze ab, dann der zweite Arm. Hermann hatte den Mantel zugeknöpft und war schon auf den Gang hinausgetreten. Erst als das Fenster schlug, war sie

wegen der unteren Linie zurückgekehrt. Sie hatte den Mantel wieder aufgeklopft. »Ich bleibe.«

In meiner Erläuterung hieß das *die letzte Verweigerung*.

Zeitblom legte den Finger neben die Worte.

» Wessen? «

»Hermanns.«

»Julia hat ihr einen Mantel hingehalten. Bei Ihnen bietet sie ihr einen Schluss an.«

AFW ging zur Tür. Ich dachte, er wolle uns mit dem Streit allein lassen. Er kam jedoch mit einem trockenen Tuch zurück und schob es unter den Band, dessen Ecke sich aufbog.

Aus einer Tasse war Flüssigkeit in den Rand meiner Erläuterung gesickert. Ich drückte den Ärmel darauf. Als ich den Arm hob, war *letzte Verweigerung* schwach auf der Manschette zu lesen.

Einen beträchtlichen Teil unserer Arbeit hatten wir darauf verwendet, eine Handlung von dem zu unterscheiden, was ein anderer aus ihr machen konnte. Ich war davon ausgegangen, diese Unterscheidung werde leichter, sobald der Bericht abgeschlossen sei.

Wo früher der Sandstreuer gestanden war, lag der Schlüssel. Daneben der Knopfhaken, endlich aus der Fadenschlinge befreit. Ich erinnerte mich, wie ich beide ins Verzeichnis aufgenommen hatte. Als wäre mit der Bezeichnung schon entschieden gewesen, wozu sie dienen sollten. Der Schlüssel hatte einen Raum aufgesperrt; danach war strittig geworden, wem dieses Aufsperrn gehörte. Der Haken hatte ein Kleidungsstück geschlossen, ohne zu bestimmen, wer es tragen durfte.

Zeitblom nahm den Schlüssel von meiner Erläuterung. Die Zähne des Schlüssels blieben als Abdruck zurück.

»Damit könnten Sie anfangen.«

»Wieder mit einer schlichten Tatsache?«

Er betrachtete den Abdruck.

»Wer ihn weggenommen hat, müssten Sie dazusagen.«

Draußen scharrte der Sessel noch einmal.

Diesmal sagte jemand: »So.«

AFW zog eine Abschrift aus dem dritten Band. Julius Schrift war darauf nachgezeichnet, die Buchstaben bis an den Rand getrieben:

ALISTAIR ZIELTE. DER STAAT NANNT DIE KUGEL VERIRRT.

»Das hat sie geschrieben«, sagte er.

Ich hatte ihren Namen am Rand gelassen. Nun lag ihre Aussage über meiner Erläuterung.



Drei Hände am Papier